

sächsischen Kultur nachweislich nahe Beziehungen hatte²⁵⁾, die Erzählung Adamnans gekannt hat^{25a)}, ja wohl gar von ihr zu der seinigen mit veranlaßt und angestiftet worden ist²⁶⁾, weil er aus ihr etwas herauszulesen glaubte, das dem ihm selbst vorschwebenden Vorgang einer Siegerehrung Ottos des Großen entsprach. Einem Widukind, der die epische Kunst, historische Fakten dem Gesamtbild und Gesamtzweck durch einen die Konturen verwischenden Schleier anzupassen, selbst in so hohem Maße beherrschte, darf man zutrauen, daß er die zusätzliche kirchliche Verbrämung, mit der Adamnan den Bericht seines Gewährsmannes versehen hat, durchschaute. Trifft das zu — und ich wüßte nicht, warum er sich sonst von Adamnans Satz hätte beeinflussen lassen sollen —, dann ist dessen hintergründiger Sinn nunmehr befriedigend geklärt: wie später bei Widukind ist auch schon hier, wenngleich stärker verdeckt als bei jenem, die imperatorische Akklamation das typologische, klassische Stilmittel gewesen, um den Vorgang der hegemonialen Erhöhung eines siegreichen Königs symbolisch zu veranschaulichen; sie bringt zum Ausdruck, daß König Oswald, vielleicht in einem feierlichen Akt durch Schilderhebung, auf Grund seines Sieges über den Britenkönig die militärisch-politische Führung des in Kleinreiche zersplitterten Angelsachsentums errungen hat und zum Bretwalda gekoren worden ist²⁷⁾, — ein später Nachfahre jener germanischen Kriegsherzöge, die, wie einst

castris, ad bellum, imperatorque appellatus est und victor reversus häufen sich die Anklänge doch so stark, daß die Annahme eines Zusammenhangs m. E. s. unumgänglich wird.

²⁵⁾ Vgl. Heerkaiser S. 28, Kaisertitel S. 30.

^{25a)} Einen ähnlich liegenden Fall freier, vielleicht gedächtnismäßig vermittelter Benutzung (der ‚Gesta‘ des Otto von Freising in der Kaiserchronik) habe ich im DA. 14 (1958) S. 416 f. behandelt. Durchsichtiger und zweifelsfreier als der hier vermutete, vermag er vielleicht auf ihn ein positives Licht zu werfen.

²⁶⁾ Adamnans Werke haben auch auf andere deutsche Autoren gewirkt, so auf den Verfasser des Heliandgedichtes (vgl. C. A. Weber, Zs. f. dtsch. Altertum 64, 1927, 13, 65) und auf Notker den Stammler (vgl. G. Brünig, Zs. f. celt. Philol. 11, 1917, 288 ff.). Und auffallenderweise sind gerade diese beiden von dem Gedanken des hegemonialen Imperium bzw. der Bretwaldavorstellung stark berührt (vgl. einerseits Erdmann S. 4 f., dazu oben S. 22, andererseits Kaisertitel S. 48, dazu Erdmann S. 1 f. und oben A. 26). Allerdings ist bei dem einen nur die Kenntnis eines zweiten Werkes des Adamnan, ‚De locis sanctis‘, nachweisbar und bei dem anderen nur die Benutzung der kürzeren Fassung der Vita, in der gerade Kap. I 1 fehlt (vgl. Brünig S. 290).

²⁷⁾ Vgl. Stenton, Anglo-Saxon England S. 81 f., dessen Einschätzung der Stellung Oswalds damit völlig übereinstimmt.